Nr. 218 2. Ausgabe

Sonntag, 11. August 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 15 5 26, 15 8 35, 15 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigenpreis
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.80, mit Platzvorschrift M 2.— Für Ämter- und Kunstanzeigen 50 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach festgelegten Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.40, vierteljährlich M 4.20 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.80, vierteljährl. M 5.40
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Österreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.02, „ „ 6.06
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

Neue Angriffe des Feindes vor den deutschen Stellungen gescheitert

Der österreichische Ministerpräsident zur Frage des Kriegsendes — Ein Aufruf der englischen Regierung an das russische Volk — Vorrücken der Ententetruppen an der Wologdabahn — Trotzkij gegen die Entente-Imperialisten

Die Kämpfe in Rußland

* Kopenhagen, 10. August

Der russische Journalist Wladimir Großmann schreibt in „Politiken": Die Frage, wer in Sibirien gegen die Bolschewisten kämpft, ist nicht leicht zu beantworten. Auf Grund des Mißbrauchs, das die Bolschewisten mit dem Wort Tschecho-Slowaken getrieben haben, könnte man glauben, daß dort ein paar Hunderttausend Tschecho-Slowaken sind. In Wirklichkeit sind es höchstens sechzigtausend, also eine Zahl, die im Verhältnis zu der unermeßlichen Ausdehnung Sibiriens gar nichts bedeutet. Eine große Zahl früherer Offiziere, viele Kosakenformationen und Freiwillige haben ein einheitliches Heer gebildet, das von russischen Generalen und russischen Offizieren geführt wird. Die Soldaten sind gut verpflegt, gut uniformiert und vortrefflich ausgerüstet. Natürlich ist die erste Aufgabe hier, alle gegen die Bolschewisten kämpfenden Kräfte zu vereinen. Mit der Lösung dieser Aufgabe scheint man bereits beschäftigt. Es besteht nicht viel Hoffnung für die bolschewistischen Banden, um so weniger, als sie selbständig, ohne Verbindung mit Moskau „arbeiten" und systematisch vernichtet werden.

Dagegen teilt nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur das russische Kriegskommissariat mit, daß die gegenrevolutionären Truppen, die neulich Jaroslaw genommen hatten, von dort wieder auf das andre Ufer der Wolga vertrieben worden seien. Eine ihrer Abteilungen flüchtete nach Rybinsk, um dort den Aufruhr zu propagieren, doch sind Maßnahmen getroffen, um ihre Agitation schleunigst zu unterdrücken. Auf der Front gegen die Tschecho-Slowaken an der Wolga errangen die Sowjettruppen einen großen Sieg, da es ihnen gelang, sich in den Besitz von Syfran, Bugaima, Kawripol zu setzen. Die Tschecho-Slowaken flüchteten in Unordnung nach Samara und ziehen sich in den östlichen Teil des Gouvernements zurück.

*

Das Vorrücken der Ententetruppen

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

sch. Lugano, 10. August

Wie aus London gemeldet wird, rücken die Truppen der Entente von Archangelsk längs der Wologdabahn vor. Ein Gefecht erfolgte bei Isakowa Gora, 15 Kilometer von Archangelsk. Die Konsuln der Entente in Wladiwostok übermittelten nach Beratungen mit den Vertretern der französischen und englischen Gesandtschaft in Peking an General Horwat unter der Erklärung der bewaffneten Neutralität die Einladung zu Verhandlungen mit der sibirischen Regierung und der Regierung von Wladiwostok.

Die „Neue Korrespondenz" meldet aus London, daß die alliierten Truppen, die in Archangelsk landeten, keinem Widerstand begegneten. Der Hafen, die Gleisverbindungen und die drahtlose Telegraphenstation waren unversehrt und wurden bereits von den Alliierten in Besitz genommen.

*

Ein Aufruf Trotzkijs

× Petersburg, 8. August

(Petersburger Telegraphen-Agentur)

Auf dem 2. Kongreß der Sowjets des Nordgebietes, der vom Vorsitzenden der Sowjets, dem Volkskommissar des Dongebiets Sinowjew eröffnet wurde, hielt Trotzkij, der mit großer Begeisterung empfangen wurde, eine Rede, in der er den augenblicklichen Zustand der Sowjetrepublik folgendermaßen schilderte: „Wir müssen uns klar werden, daß der Aufstand der Tschecho-Slowaken keine Empörung einiger Tschecho-Slowaken ist, sondern ein Feldzug der französischen und englischen Imperialisten gegen die Sowjetrepublik." Trotzkij wies auf den zweifellosen Zusammenhang des Aufstandes der Tschecho-Slowaken mit der Landung der Engländer und Franzosen am Murman hin. „Unsre Roten Gardisten ahnen nicht die große Gefahr des tschecho-slowakischen Aufstandes, der von den alliierten Imperialisten geleitet wird. Deshalb haben wir beschlossen, nach dem Ural unsre besten Genossen zu schicken, die mit den Roten Gardisten das Elend des Kampflebens teilen und sie leiten sollen. Wir hegen große Hoffnungen auf das rote Petersburg des Nordgebietes. Es soll der Front die Arbeiter geben, die dort fehlen."

Am Schluß sagte Trotzkij: „Ich zweifle gar nicht daran, daß wir siegen werden. Aber wir haben nicht das Recht dazu, den Sieg zu verschieben und unsre Frauen, Mütter und Schwestern hungern zu lassen, da das Brot, das im Ural vorhanden, wegen des tschecho-slowakischen Aufstandes nicht befördert werden kann. Ich bin nicht des feierlichen Kongresses wegen hierher gekommen, sondern um Alarm zu schlagen, um zu sagen: Alle nach dem Osten! Das Vaterland ist in Gefahr. Wir schwören, es bis zum letzten Blutstropfen zu schützen." (Allgemeiner Beifall.)

Nach der Rede Trotzkijs machte Sorin den Vorschlag, die Entschließung, die vom fünften Sowjetkongreß in Moskau beschlossen worden war, ohne Erörterung anzunehmen. Darauf gab Grekow, Mitglied der linken sozialrevolutionären Partei bekannt, daß die linken Sozialrevolutionäre sich der Resolution der Kommunisten anschließen.

*

Eine englische Leimrute für die Russen

× Amsterdam, 9. August. (Reuter)

Nachstehende Kundgebung der britischen Regierung an das russische Volk ist von den britischen Vertretern in Wladiwostok, Murmansk und Archangelsk veröffentlicht worden:

„Eure Alliierten haben euch nicht vergessen. Wir erinnern uns an alle Dienste, die eure heldenhaften Armeen uns in den ersten Kriegsjahren geleistet haben. Wir kommen als Freunde, um euch zu helfen, damit ihr euch vor der Zerstückelung und Zerstörung durch Deutschland rettet, das euer Volk unterjochen und die großen Hilfsmittel eures Landes für seine eignen Zwecke benutzen will. Aber wir erklären euch feierlich, daß wir, während unsre Truppen den russischen Boden betreten, um euch im Kampfe gegen Deutschland zu unterstützen, nicht einen Fußbreit eures Landes zurückbehalten werden. Wir bedauern den Bürgerkrieg, der Uneinigkeit und innere Zwiespalt unter euch gebracht hat. Denn er erleichtert die deutschen Eroberungspläne. Wir haben jedoch nicht die Absicht, Rußland irgendein politisches System aufzuzwingen. Das Geschick Rußlands ruht in der Hand des russischen Volkes. Allein das russische Volk soll über seine Regierungsform und die endgültige Lösung seiner sozialen Fragen entscheiden.

Völker Rußlands! Es geht um euer Bestehen als unabhängige Nation. Die Freiheit, die ihr durch die Revolution gewonnen habt, wird von Deutschlands eiserner Hand mit Vernichtung bedroht. Schart euch um die Fahnen der Freiheit und Unabhängigkeit, welche wir, die wir noch immer eure Alliierten sind, in eurer Mitte aufgerichtet haben, und sichert den Triumph jener beiden großen Grundsätze, ohne die es keinen dauernden Frieden und keine wahre Freiheit für die Welt geben kann. Völker Rußlands! Wir wollen nicht allein die deutsche Durchdringung zum Stehen bringen, sondern eurem ruinierten und leidenden Lande wirtschaftliche Erleichterungen verschaffen. Einiges von dem, was ihr braucht, haben wir bereits gesandt. Aber noch mehr soll folgen. Wir wünschen die Entwicklung der industriellen und natürlichen Hilfsquellen eures Landes zu fördern, ohne sie für uns auszunützen. Wir wünschen, den Güteraustausch wiederherzustellen, den Ackerbau anzuregen und euch in den Stand zu setzen, euren rechtmäßigen Platz unter den freien Nationen der Erde einzunehmen. Völker Rußlands! Vereint euch mit uns zur Verteidigung eurer Freiheiten. Unser einziger Wunsch ist, Rußland frei und stark zu sehen und uns dann zurückzuziehen, um zu verfolgen, wie das russische Volk seine Geschicke, entsprechend seinen eignen, oft ausgesprochenen Wünschen, gestalten wird."

*

Diese Kundgebung ist ein echtes Dokument englischer Unverfrorenheit. Es fällt schwer, den Ernst zu behalten, wenn man liest, daß England, das eben mit den andern Alliierten einen neuen Eroberungsfeldzug gegen seinen ehemaligen Verbündeten beginnt, sich als Freund und Helfer empfiehlt. England benutzt das geschwätzige russische Volk, das aufs neue in einen Krieg mit Deutschland hineingetrieben werden soll, nur, um die englischen Interessen zu fördern. Darüber können auch die scheinheiligen Phrasen nicht hinwegtäuschen. Rußland hat am eignen Leib zuletzt bitter genug spüren müssen, was es heißt, für England seine Haut zu Markte zu tragen. Die Regierungszeit Kerenskijs dürfte ihm ein warnendes Beispiel sein.

Helfferichs Berichterstattung

* Berlin, 10. August

Der Reise unsres Moskauer Vertreters Dr. Helfferich nach Deutschland liegt, wie der „Tag" erfährt, eine besondre Veranlassung nicht zugrunde. Es handelt sich lediglich um eine Berichterstattung über die Eindrücke, die unser diplomatischer Vertreter in Moskau in den Tagen seiner Amtszeit zu sammeln Gelegenheit gehabt hat. Die Entwicklung, die die innere Politik Rußlands gerade in den letzten Wochen genommen hat, ist bekannt. Darüber und über alle sich aus dieser Entwicklung ergebenden Konsequenzen mündlich Bericht zu erstatten, der natürlich eingehender gehalten und persönlicher gefärbt sein kann als die offiziellen amtlichen Beratungen, ist lediglich Dr. Helfferichs Auftrag, dessen guter Beobachtungsgabe man einen tieferen Einblick in die Dinge zutraut. Wie weiter versichert wird, entbehren die hier und da aufgetauchten Gerüchte, als ob Dr. Helfferich auf seinen Moskauer Posten nicht zurückkehren wird, jeglicher Begründung. Gutem Vernehmen nach begibt sich Dr. Helfferich morgen früh ins Große Hauptquartier zum Vortrag.

Größere Angriffe der Italiener bei Asiago zusammengebrochen

× Wien, 10. August. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz

An der venezianischen Gebirgsfront kam es gestern wieder zu größeren Infanteriekämpfen. Zwischen Canope und Asiago gingen in den frühesten Morgenstunden Ententetruppen nach einem gewaltigen Feuerschlage in dichten Wellen zum Angriff über. Die feindlichen Sturmkolonnen wurden überall unter schweren Verlusten geworfen, wo es ihnen vorübergehend gelang, in unsern Linien Fuß zu fassen, trieben wir sie im Gegenstoß zurück. Ebenso scheiterten alle Versuche des Feindes, sich im Asolone-Gebiete auszubreiten, an dem tapferen Widerstand unsrer Truppen. An den andern Frontteilen Artillerie- und Patrouillengeplänkel.

Albanien

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Der deutsche Abendbericht

× Berlin, 10. August abends. (Amtlich)

Ausdehnung der Schlacht von der Ancre bis zur Oise. Angriffe des Feindes sind vor unsern Kampfstellungen gescheitert.

Die „Entlastung von Amiens"

* Rotterdam, 9. August

Der Londoner Vertreter des „Nieuwe Rotterd. Cour." meldet, daß man in England es als Genugtuung empfinde, daß bei der neuen Offensive sowohl die britischen als auch die französischen Truppen unter dem Befehle Haigs stehen. Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt, es sei sehr Durchbruch beabsichtigt; die Hauptabsicht Fochs sei, die Initiative in der Hand zu behalten.

Die französischen Zeitungen verhalten sich noch sehr reserviert zu der neuen Offensive und warnen davor, frühzeitige Urteile zu fällen. Die Schlacht habe erst begonnen. Uebereinstimmend machen alle Zeitungen, besonders der „Petit Parisien" und das „Journal", darauf aufmerksam, daß das Ziel der Offensive die Entlastung von Amiens sei.

Die amerikanische Hysterie

× Christiania, 9. August

„Aftenposten" veröffentlicht einen Brief ihres Chicagoer Korrespondenten Dr. Dade, der über strenge Strafen berichtet, die die amerikanische Regierung gegen alle verhängt, die sich nicht zum Kriegsdienst melden oder sich selbst nur solcher geringfügiger illoyaler Handlungen oder Aeußerungen schuldig machen, von denen sonst kein Mensch Notiz genommen hätte. Viele würden aus ähnlichen Gründen, namentlich wenn sie nicht Liberty Bonds zeichneten, bestraft, sogar getteert und gefedert. Vier schwedische Sozialisten seien mit 25 Jahren Strafarbeit bestraft worden, weil sie sich nicht zum Kriegsdienst gemeldet hatten. Auch wer beim Absingen der amerikanischen Nationalhymne im öffentlichen Lokalen nicht aufstehe, erhalte außer Prügeln Geld- und Gefängnisstrafen. Der Korrespondent hebt hervor, daß es im Staate Iowa verboten sei, andre Sprachen zu reden als Englisch beim Unterricht, im Telephon und in öffentlichen Versammlungen. In norwegischen Kirchengemeinden dürfe nicht mehr norwegisch, sondern nur englisch gepredigt werden. An einzelnen Orten sei sogar bestimmt worden, daß auch Privatgespräche nur englisch geführt werden dürfen. Selbst der Name des alten Diakonissenhospitals in Chicago hätte geändert werden müssen.

Die Hetze gegen die Fremden in England

× Amsterdam, 8. August

Mit welcher Heftigkeit die Agitation für die Internierung der feindlichen Ausländer in England betrieben wird, geht aus einem Bericht der „Times" über eine fremdenfeindliche Versammlung hervor, die am 30. Juli in London abgehalten wurde. Der wegen seines Chauvinismus bekannte Lord Charles Beresford kündigte in der Versammlung an, daß man im Oberhause versuchen werde, die Regierungsmaßnahmen zu verbessern. Es wäre interessant, zu wissen, auf welchen Einfluß es zurückzuführen sei, daß zu Beginn des Krieges Tausende deutscher Reservisten die Erlaubnis erhielten, in ihr Land zurückzukehren, und von welcher Seite eine rasche durchgreifende Blockade verhindert worden sei. Wenn der Flotte Bewegungsfreiheit gestattet worden wäre, wäre der Krieg in 18 Monaten vorbei gewesen. Man müsse dafür sorgen, sich von den Fremden zu befreien, und dann müsse man trachten, eine Verfolgung der Minister durchzusetzen, die durch verbrecherische Sorglosigkeit und Unverschämtheit Tausende englischer Männer geopfert hätten. Beresford verlangte die Zurückziehung aller Naturalisierungen und die Entfernung aller feindlichen Ausländer aus Regierungsämtern, dem Parlament und dem Geheimen Rat.

Gefangennahme eines italienischen Fliegers

× Wien, 10. August

Der Führer des gestern bei Schwarzau niedergegangenen italienischen Flugzeuges wurde wenige Stunden nach seiner Landung in Gewahrsam gebracht.

Britische Seeherrschaft und Schiffsraumnot

Vom Oberst z. D. P. Wolff

Das „Journal of Commerce" schrieb kürzlich: „Die Frage nach der Seeherrschaft muß entschieden werden, und zwar in einer solchen Weise, daß Deutschland niemals wieder, solange die Erde steht, ein Schiff gegen England zu senden wagt. Kurz, die deutsche Flotte muß einfach vernichtet werden. Britannien wird fortfahren, mit Hilfe des Rechtes und der Macht, die seine eigene Kraft ihm verleiht, die See zu beherrschen." Das „Recht" leitete der Verfasser von der Zeitdauer der britischen Seeherrschaft her, die schon bestand, ehe man von Deutschland als einer Seemacht überhaupt sprach. Die britische Nation, deren Leben und Dasein von der See abhänge, werde niemals ihr Erstgeburtsrecht für ein deutsches Linsengericht verkaufen. Die „Macht" aber gründe sich auf die britische Flotte, deren Kampfkraft im Jahre 1918 derartig groß sei, daß sie es mit jeder Flottenmacht aufnehmen könne.

Jedenfalls wird die Frage nach der Seeherrschaft durch den Weltkrieg entschieden werden, aber nicht im britischen Sinne. Deutschland bedarf nicht minder wie England zu seiner Existenz, zur Ernährung der Bevölkerung und zur Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft des freien, durch keine Schranken und Stützpunkte behinderten Verkehrs über die Meere und die jetzt durch englische Tyrannei gesperrten Meerengen und Weltkanäle. Es bedarf zur Sicherung seines Handels der Flottenstützpunkte über See. Der Wiederaufbau des Landes und seine Weiterentwicklung verlangen gebieterisch das „Recht" auf einen von Englands Gnaden unabhängigen Seeverkehr. Deutschland will nicht im britischen Sinne die See beherrschen und andre seefahrende Nationen knechten. Es will frei werden von britischem Druck und lästiger Beschränkung und den andern jetzt von England unterjochten Völkern das freie Meer bringen.

Ob England noch die „Macht" zur Seeherrschaft besitzt, hat die Seeschlacht im Skagerrak klar erwiesen. Die britische Flotte liegt seitdem wohlgeborgen in sicheren Häfen und hat jeden weiteren Kampf auf offener See vermieden. Nur minderwertige Panzer- oder geschützte Kreuzer und Torpedoboote riskieren ab und zu, sich dem Angriffe deutscher Kriegsschiffe in der Nordsee und an der flandrischen Küste auszusetzen, bauen aber ab, sobald sich ein ernsterer Kampf entwickelt. Die erfolgreiche Tätigkeit unsrer Unterseeboote beweist mit jeder Versenkung aufs neue, daß Englands Seeherrschaft im Verschwinden ist und mit „eigener Kraft" nicht wiederhergestellt werden kann.

In der Schiffsraumnot ist allerdings eine vorübergehende Besserung der Versorgung der Entente eingetreten, weil die Ancianung des neutralen Schiffsraumes von Holland, Schweden u. a. eine Vermehrung der Seezufuhren herbeiführte. Außerdem blieb die Tonnenbeute der Unterseeboote mit 520 000 Tonnen zum erstenmal etwas hinter dem Durchschnitt der für die ersten sechs Monate des unbeschränkten U-Boots-Krieges angenommenen Versenkungsziffer von monatlich 600 000 Tonnen zurück. Dafür wiesen aber die fünf ersten Monate des Jahres 1918 durchschnittlich 665 000 Tonnen Versenkung auf. Daß das Ergebnis der Versenkungen nicht gleichbleiben kann, erklärt sich aus den verschiedenen Witterungseinflüssen, die bei der Tätigkeit der Unterseeboote eine große Rolle spielen, ferner aus der Verschiedenartigkeit der Aufträge, die das Boot an bestimmte Gewässer bindet, vor allem aber aus der zunehmenden Verödung der Meere. Die U-Boots-Beute muß geringer werden, je mehr sich das Beutewild vermindert. Die Briten haben ihren Einfuhrbedarf bereits auf solches Maß eingeschränkt, daß eine normale Lebenshaltung schon lange nicht mehr durchzuführen ist. Der Mangel an Fleisch, Backware, Kartoffeln, Zucker und vielen andern Lebensmitteln bildet beständige Klagen in der Presse, so daß die Entbehrungen auf dem Inselreich für größer zu halten sind, als wir sie bei den Mittelmächten erleben.

Abgesehen von den großen Mengen von Kriegsmaterial aller Art, das durch die Unterseeboote vernichtet wird, ist die wirtschaftliche Schädigung unsrer Feinde eine ungeheure. Wird nach sachgemäßer Schätzung der Durchschnittswert einer Tonne Schiffsraum zu 1000, einer Tonne Ladung zu 700 M. angenommen, so sind im Juni an Schiffsraum 521, an Ladung 334,7 Millionen Mark in Verlust geraten. Der angenommene Wert haftet indes auf Friedenspreisen, der jetzige Wert ist mindestens fünfmal größer, dann stellt sich der Juniverlust auf rund 4,5 Milliarden Mark. Wenn Lloyd George in seiner Edinburger Rede meinte, das deutsche Unterseeboot sei keine „Bedrohung" mehr, sondern nur noch eine „Belästigung", so wird die „Belästigung" von den geschäftsgewandten Engländern zweifellos als eine fürchterliche empfunden werden. Der Wertverlust allein an Schiffen und Ladungen durch den U-Boots-Krieg hat am 1. Juli 1918 schätzungsweise bereits 50 Milliarden Mark überschritten. Darin sind aber die Aufwendungen nicht inbegriffen, die die feindlichen Länder zur Abwehr der Unterseeboote und zum Schutze der Handelsschiffahrt durch Geleitzüge, Wachtboote u. a. m. zu machen gezwungen sind, deren Kosten ebenfalls in die Milliarden gehen.

Solange es dem Feinde nicht gelingt, die Versenkungen durch Neubauten völlig auszugleichen, bleibt die U-Boots-Gefahr brennend.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1918081102/1